

XII. Kanäle.

A. Bau und Erhaltung der Kanäle.

a) Anzahl und Gattung der Kanalbauten.

Im Berichtsjahre wurden 86 Kanalneubauten in einer Länge von 17.491·70 m und 26 Kanalumbauten in einer Länge von 8988·18 m ausgeführt. Bei den Kanal-Neu- und -Umbauten wurde die Sohle der Kanäle in einer Länge von 23.246·42 m mit Steinzeugsohlenschalen und -Wandplatten und in einer Länge von 1625·71 m mit Klinkern verkleidet. Weiters wurden 836·44 m Betonkanäle ohne Sohlenverkleidung und 871·31 m Rohrkanäle hergestellt. Zum Zwecke der Kanalspülung wurden 9 Spülkammern mit einem Fassungsraume von je 14·6 m³ und 4 Spülkammern mit einem Fassungsraume von je 3·2 m³ ausgeführt.

Für den Bau und die Erhaltung der Kanäle wurden 1.529.316 K 82 h verausgabt, wovon 745.781 K 57 h auf Kanalneubauten, 630.269 K 35 h auf Kanalumbauten und 153.265 K 90 h auf die Erhaltung der Kanäle entfielen.

Außerdem wurden für Kanalbauten auf Rechnung des Investitionsanlehens vom Jahre 1908 637.583 K 62 h und auf Rechnung der eigenen Gelder 25.550 K 26 h verausgabt.

In diesen Beträgen sind jedoch die Ausgaben für den Bau und Betrieb der einen Teil der öffentlichen Verkehrsanlagen bildenden Hauptammellkanäle beiderseits des Wiener Donaukanales nicht enthalten. Letztere betragen im Berichtsjahre 257.628 K 44 h, wovon 6594 K 14 h auf den Bau und 251.034 K 30 h auf die Erhaltung und den Betrieb derselben entfielen.

Die Auslagen für den Bau der Hauptammellkanäle werden der Gemeinde von der Kommission für Verkehrsanlagen in Wien rückvergütet.

b) Größere Kanalbauten.

Kanal-Um- und -Neubau in der Jakobergasse und neuen Gasse von der Jakobergasse bis zur Stubenbaßtei im I. Bezirke. — Die Veranlassung zu diesen Kanalbauten waren die teilweise schlechte Lage, ihr schadhafter Bauzustand sowie die Notwendigkeit des Hauskanalanschlusses des auf der Baustelle neben dem k. k. Gerichtsgebäude zu erbauenden neuen Hauses. Die Gesamtlänge der nach den Profilen von 0·70 m und 1·05 m Lichtweite erbauten und ein Gefälle von 10⁰/₁₀₀ aufweisenden Kanäle betrug 120 m.

Kanalumbau in der Nestroy-, Adamberger- und Nickelgasse im II. Bezirke. — Der Umbau dieser Kanäle, die durchwegs aus Ziegelmauerwerk hergestellt waren, war infolge ihres schadhaften Bauzustandes notwendig. Die neuen Kanäle wurden nach dem Normalprofile I (0.70/1.05 m Lichtweite) in einer Länge von 329 m mit einem Gefälle von 4‰ bzw. 5‰ eingebaut und deren Sohlen mit Wandplatten und Steinzeugschalen verkleidet. Außerdem wurde durch den Einbau von Spülrohrleitungen in der Leopoldsgasse zwischen dem Kanalvorkopfe und dem Kanale in der Miesbachgasse, ferner vom Kanale in der Leopoldsgasse zu den Kanalvorköpfen in der Nestroy- und Adamberggasse die Möglichkeit geschaffen, von der Spülkammer bei Dr.-Nr. 16 Miesbachgasse durch Verwendung von Schwellbrettern die Kanäle in der Nestroy- und Adamberggasse sowie in der Schreygasse zu spülen.

Kanalumbauten in der Baum- und Schimmelgasse im III. Bezirke. — Die Veranlassung zum Umbau der Hauptunratskanäle in den genannten Gassen war die teilweise seichte Lage sowie das ungenügende Gefälle und der schadhafte Bauzustand. Die große Tiefenlage des die Vorflut bildenden Kanales der Schlachthausgasse ermöglichte es, den Kanälen ein gutes Gefälle und eine Tiefe von 3.8 m bis 7.0 m zu geben.

Vor dem Hause Dr.-Nr. 37 Baumgasse wurde eine Spülanlage hergestellt, mittels welcher der neue Kanal in dieser Gasse bis zur Schlachthausgasse gespült werden kann. Die eisförmigen Betonprofile mit Steinzeugsohlenschalen- und Wandplattenverkleidung gewährleisteten eine rasche Fäkalienabfuhr und die Hintanhaltung von Geruchsbelästigungen. Die Gesamtlänge der nach den Profilen von 0.70/1.05 m und 0.80/1.20 m Lichtweite umgebauten Kanäle beträgt 646.87 m. Die Bauarbeiten für dieselben gestalteten sich namentlich in der Baumgasse nächst der Schlachthausgasse schwierig, da infolge des Umstandes, daß der alte Kanal in beträchtlicher Tiefe angeschnitten werden mußte, Hochwasserschäden auftraten.

Kanalneubauten auf den Rosentalgründen zwischen der Landstraßer Hauptstraße und Baumgasse im III. Bezirke. — Da das Gebiet zwischen der Landstraßer Hauptstraße, der Petrus-, Baum- und Rüdengasse der Verbauung zugeführt wurde, mußten die neu entstandenen Straßenzüge kanalisiert werden. Zu diesem Behufe wurde je ein Kanal in der Schrottgasse zwischen der Landstraßer Hauptstraße und Baumgasse sowie in der Wedl- und Hwegasse, am Klopsteinplatz und in der Weinlechnergasse bis zur Schrottgasse hergestellt. Durch Anordnung einer Spülkammer in der Schrottgasse nächst der Landstraßer Hauptstraße sowie einer Spülleitung vom Kanale in der Schrottgasse zu jenem in der Weinlechnergasse können sämtliche neue Kanäle gespült werden. Die Länge der nach dem Profile I (0.70/1.05 m Lichtweite) hergestellten und ein Gefälle von 10‰ besitzenden Kanäle beträgt 412.52 m. An dieselben ist noch ein 11.1 m langer Steinzeug-Rohrkanal von 30 cm lichter Weite, der ein Gefälle von 30‰ aufweist, angeschlossen.

Kanalumbau in der Steingasse im III. Bezirke. — Dieser Kanal mußte, da er sehr alt war und bereits ein recht schadhaftes Mauerwerk aufwies, umgebaut werden. Die Länge des neuen Kanales, der nach dem Normalprofile II (0.80/1.20 m Lichtweite) aus Beton mit Steinzeugsohlenschalen und Wandplattenverkleidung hergestellt wurde, beträgt 376 m.

Kanalumbauten in der Preß-, Schäffer-, Kleinschmid-, Hechten- und Fleischmannngasse im IV. Bezirke. — Die Veranlassung zum Umbau der aus Ziegelmauerwerk hergestellten alten Hauptunratskanäle in den vorgenannten Gassen

war sowohl deren seichte Lage als auch ihr schadhafter Bauzustand. Die neuen Kanäle wurden nach dem Normalprofil II (0·80/1·20 m Lichtweite) in einer Länge von 198 m und nach dem Normalprofil I (0·70/1·05 m Lichtweite) in einer Länge von zusammen 288 m mit einem gleichmäßigen Gefälle von 11‰ eingebaut und deren Sohlen mit Steinzeugschalen und Wandplatten verkleidet. In der Fleischmannngasse wurde vor dem Hause Dr.-Nr. 1 eine normale Spülkammer mit 14·6 m³ Inhalt angeschlossen, wodurch die Möglichkeit geboten ist, den 486 m langen Kanalzug ausgiebig zu spülen. Behufs Versicherung der Gas- und Wasserleitungsrohre war die Herstellung zahlreicher Sprengmauern und Untermauerungen notwendig.

Kanalumbau in der Ramperstorffergasse im V. Bezirke. — Der Umbau dieses sehr seicht liegenden Ziegelkanales wurde zur Notwendigkeit wegen der häufigen Überflutung der Keller und Souterrainlokale der in der Strecke zwischen der Siebenbrunnengasse und Margaretenstraße gelegenen Häuser der Ramperstorffergasse. Der neue Kanal wurde nach dem Normalprofil II (0·80 m/1·20 m Lichtweite) mit Steinzeugsohlen- und Wandplattenverkleidung und einem Gefälle von 11‰ in einer Länge von 322 m eingebaut und derart tief gelegt, daß der obige Übelstand beseitigt wurde. Die Arbeiten wurden in der Zeit vom 17. März bis 14. Mai in 39 Arbeitstagen ausgeführt.

Umbau des Kanales in der Wallgasse von Dr.-Nr. 15 bis Dr.-Nr. 32 im VI. Bezirke. — Im Jahre 1909 hatte das Stadtbauamt ein Projekt für den Umbau des Haupturatskanales in der Gfornnergasse, Gumpendorfer Straße und Wallgasse in der Strecke von der Mollardgasse bis Dr.-Nr. 32 Wallgasse vorgelegt. (Vgl. Verwaltungsbericht für 1909, Seite 186.) Im Berichtsjahre wurde die restliche Kanalstrecke von 354·25 m in der Wallgasse umgebaut. Hievon erhielten 142·04 m das Normalprofil II (0·80/1·20 m Lichtweite) und ein Gefälle von 32‰, 212·21 m das Normalprofil I (0·70/1·05 m Lichtweite) und ein Gefälle von 20‰. Die Kanalsohle wurde in der ganzen Strecke mittels Steinzeugsohlen- und Wandplatten verkleidet. Vor dem Hause Wallgasse Dr.-Nr. 32 wurde am Vorkopfe des Kanales eine Spülkammer von 14·6 m³ Fassungsraum hergestellt, von welcher aus nunmehr der eingangs erwähnte Kanalzug durchgespült werden kann. Durch die Verlegung der Kanaltrasse in die linke Fahrbahnfläche der Wallgasse auf der Seite der ungeraden Orientierungsnummern zwischen die Straßenbahngleise und das Trottoir, weiters durch die Beschränkung der jeweils in Ausführung stehenden Baustrücke auf zirka 150 m und entsprechende Dispositionen der Bauarbeiten gelang es, den Straßenbahnverkehr während der Bauzeit des Kanales wenigstens auf einem Gleise aufrecht zu erhalten. Der Bau wurde am 11. Juli begonnen und am 24. November beendet. Die Arbeiten in der Nähe des Raimundtheaters wurden im Hochsommer während der Theaterferien durchgeführt.

An der Einmündung dieses zirka 660 m langen Kanalzuges in den linken Wienfluß-Sammelfanal war schon beim Baue des letzteren eine Regenauslaßkammer hergestellt worden. Im laufenden Jahre wurde auch der Regenauslaßkanal in den Wienfluß selbst hergestellt, so daß an der Einmündung des obigen im Falle eines Regens ziemliche Wassermengen bringenden Kanalzuges auch bereits für eine Entlastung des Sammelkanales Sorge getragen ist.

Neubau eines Regenauslaßkanales in der Gfornnergasse im VI. Bezirke. — Durch die fortschreitende Verbauung der äußeren Bezirke einerseits und andererseits infolge der sich stets vergrößernden Flächen der Straßen mit fester

Decke in Wien wird den Sammelkanälen bei ausgiebigen Regenfällen von Jahr zu Jahr mehr Wasser, und zwar in immer kürzeren Zeitabschnitten zugeführt, so daß die Profile im Laufe der Zeit immer mehr belastet werden und schließlich nicht mehr imstande sind, die großen Wassermengen klaglos abzuleiten, weshalb daran geschritten werden mußte, durch geeignete Vorkehrungen eine Entlastung der Sammelkanäle herbeizuführen.

Auch beim linksseitigen Wienflußsammler zeigten sich solche Schwierigkeiten; es wurde daher an die schon seinerzeit bei Erbauung dieses Kanales an der Kreuzung der Mollardgasse mit der Gfrornergasse in Voraussicht der späteren Notwendigkeit hergestellte Überfallkammer ein Regenauslaßkanal angeschlossen, welchem die Aufgabe zufällt, in der Sekunde $3 \cdot 20 \text{ m}^3$ der aus den westlichen Stadtgebieten im Wienflußsammler ankommenden Abwässer in das Bett des Wienflusses abzuleiten.

Das zur Ausführung gebrachte Betonprofil von 1.60 m Lichthöhe und 1.00 m Lichtweite hat eine Länge von 90.00 m und führt das Wasser unter Vermittlung eines Abfallschachtes und eines Übergangstrichters durch das bereits bei Herstellung der Wienflußregulierungsarbeiten in die linke Ufermauer eingebaute 900 mm weite Eisenrohr dem Wienflusse zu.

Kanalumbau in der Kaiserstraße im VII. Bezirke. — Der Umbau dieses Haupttrunkkanales in der Strecke von Dr.-Nr. 7 bis zur Stollgasse mußte gleichfalls infolge des schadhaften Bauzustandes desselben vorgenommen werden. Die Ausführung des Kanales erfolgte in zwei Strecken, und zwar von Dr.-Nr. 7 Kaiserstraße bis Dr.-Nr. 26 Apollogasse und von Dr.-Nr. 24 Apollogasse bis zur Stollgasse. Durch die gewählte Trassenführung des Kanales, der infolge verschiedener anderer im Straßenkörper vorhandener Einbauten zwischen die Gleise der städtischen Straßenbahn zu liegen kam und dadurch, daß diese beiden Kanalbauabschnitte gleichzeitig hergestellt werden mußten, wurde eine Reduzierung des Arbeitstermines für den Kanalbau erreicht, was in Anbetracht des Umstandes, als während des Kanalbaues der Verkehr der städtischen Straßenbahn notwendigerweise in der Bauabschnitte gänzlich eingestellt worden war, einen ganz bedeutenden Vorteil bot.

Die Kanäle wurden nach dem Normalprofile I (0.70 m/1.05 m Lichtweite) hergestellt und mit Wandplatten und Steinzeugsohlenschalen verkleidet.

Kanalneubau in der verlängerten Langen Gasse zwischen der Laudongasse und Alfer Straße im VIII. Bezirke. — Infolge der Demolierung der alten Fündelanstalt und Verbauung der dadurch neu gewonnenen Baustellen, zwischen welchen von der Laudongasse bis zur Alfer Straße ein neuer Straßenzug geführt wurde, war die Herstellung eines Kanales zur Entwässerung dieses Straßenzuges sowie zur Ermöglichung der Hauskanalanschlüsse der auf diesen Baustellen aufgeführten Neubauten notwendig.

Der neue Kanal wurde in einer Länge von 136 m nach dem Normalprofile I (0.70 m/1.05 m Lichtweite) mit einem Gefälle von 32‰ hergestellt und in den Kanal der Alfer Straße eingemündet.

Die Bauführung war mit Rücksicht auf den Umstand, als im Straßenkörper des neuen Straßenzuges ausgedehnte und sehr tiefe Kellerräume vorhanden waren, eine außerordentlich schwierige und erforderte eine besonders solide Fundierung des Kanales.

Bau des Währinger-Bach-Ableitungskanals in der Liechtensteinstraße, Viriotgasse, Rußdorfer Straße, am inneren Währinger Gürtel und in der Währinger Straße im IX. und XVIII. Bezirke (Fortsetzung der im Jahre 1909 begonnenen Arbeiten; vgl. Verwaltungsbericht für 1909, Seite 187). — In Fortsetzung der im Jahre 1909 in der Franz Josephbahn-Straße hergestellten Kanalstrecke und des an der Einmündung dieser Straße errichteten Sandfanges wurde im Berichtsjahre in der Liechtensteinstraße eine Kanalstrecke von 50 m Länge mit einem Profile von 2·50 m Breite und 2·00 m Höhe und 4‰ Gefälle, in derselben Straße eine Übergangsstrecke von 6 m Länge, in der Viriotgasse und Rußdorfer Straße weiter eine Kanalstrecke von 225 m Länge mit einem Profile von 1·50 m Breite und 2·00 m Höhe sowie mit einem Gefälle von 39·4‰, in der letztgenannten Straße eine Übergangsstrecke von 4 m Länge und im Anschlusse daran am inneren Währinger Gürtel eine Kanalstrecke von 600 m Länge mit einem Profile von 1·80 m Breite und 2·30 m Höhe hergestellt. Von letzterer erhielt die untere Strecke von 52 m Länge und der Bogen von der Rußdorfer Straße zum inneren Währinger Gürtel ein Gefälle von 12‰, die restliche Strecke ein solches von 7‰. Schließlich wurde am inneren Währinger Gürtel vor der Achamergasse noch eine Überfallkammer an der Kreuzung des neuen Währinger-Bach-Kanals mit dem alten sowie unmittelbar unterhalb derselben eine Kanalstrecke von 35 m Länge mit 7‰ Gefälle und unmittelbar oberhalb derselben eine Kanalstrecke von 84 m Länge mit 12‰ Gefälle, beide letztere mit dem schon vorher genannten Profile 1·80 m Breite und 2·30 m Höhe erbaut. Während das Profil von 2·5 m Breite und 2·0 m Höhe projektsgemäß ein halbkreisförmiges Gewölbe, gerade Seitenwände, zwei Seitenbankette und eine mittlere Brauchwasserrinne von 1 m Breite mit kreissegmentförmiger Sohle erhielt, bekamen die übrigen Profile ein halbkreisförmiges Gewölbe, gerade Seitenwände, ein Seitenbankett von halber Profilbreite und eine halbkreisförmige Brauchwasserrinne von derselben Breite. Die Sohle der Brauchwasserrinne wurde mit Keramiksteinen verkleidet, die Bankettkanten wurden mit Granitwerkstücken aus den städtischen Steinbrüchen versichert. Die im Berichtsjahre ausgeführten Strecken reichen dabei von der Liechtensteinstraße bis oberhalb der Canisiusgasse und von der Sechschimmelgasse bis zum äußeren Währinger Gürtel.

Von dem ursprünglich in Aussicht genommenen Bauprogramme, die Arbeiten in einem Zuge von der Franz Josephbahn-Straße gegen die Währinger Straße fortführen zu lassen, wurde infolge des geringen, mit dem Arbeiter- und Fuhrwerksmangel im Zusammenhange stehenden Arbeitsfortschrittes abgegangen und daher auch die vorerwähnte zweite Baustelle an der Achamergasse gleichzeitig in Angriff genommen.

Der in Rede stehende Kanalbau zeichnet sich durch eine bedeutende Tiefenlage aus. Diese schwankt zwischen 6·5 m und 11·2 m, wobei noch zu erwähnen ist, daß sich am inneren Währinger Gürtel eine Kanalstrecke von 400 m Länge befindet, in welcher die Kanaltiefe 10·0 m durchwegs überschreitet. Demzufolge erreichte auch das nach Zulässigkeit neben der Kanalkünette deponierte Aushubmaterial eine Höhe bis zu 5 m. Der Untergrund bestand in der Viriotgasse und Rußdorfer Straße aus schotterhaltigem reifen Sande, am inneren Währinger Gürtel in der oberen Lage aus Löß und in der unteren, tiefgelegenen aus Schotter und Sand. Nur bei der Achamergasse und in der Nähe derselben, dem ehemaligen Bette des Währinger-Baches, wurde in der normalen Aushubtiefe tragfähiger Grund nicht angetroffen. Hier mußte eine bis auf 2·5 m unter die Kanalsole reichende Pfeilerfundierung, eine Verstärkung der Kanalsole und eine Armierung des Unterbetons mit U-Eiseneinlagen angeordnet werden. Zum Schutze der

neben und in der Kanalkünette verlaufenden unterirdischen Einbauten wurden in der Künette Sprengmauern bis auf zirka 3 m unter Terrain aufgeführt. Für ein am inneren Währinger Gürtel unmittelbar neben der Kanalkünette bestehendes 650 mm Gasrohr der Imperial Continental Gas-Association wurden diese Sprengmauern mittels Streben bis zur Unterkante dieses Rohres erhöht; ein in derselben Strecke in der Kanalkünette verlaufendes Wasserleitungsrohr der Hochquellenleitung wurde auf Betongurten verlegt, welche zwischen die erwähnten Sprengmauern gespannt wurden.

Während des Baues dieses Kanales konnte der Verkehr der städtischen Straßenbahnen in der Ruffdorfer Straße im vollen Ausmaße aufrechterhalten werden, in der Viechtensteinstraße mußte er eine Beschränkung auf ein Gleis erfahren. In der am inneren Währinger Gürtel zwischen der Lustkandl- und Sporkenbühelgasse gelegenen Gleisschleife und auf dem Stockgleis zwischen dem Kaiserjubiläums-Stadttheater und dem äußeren Währinger Gürtel mußte er dagegen während der Bauarbeiten in den bezüglichen Strecken gänzlich eingestellt werden.

Im ganzen wurde im Berichtsjahre eine Strecke von rund 1000 m Kanal und eine Überfallkammer hergestellt.

Für das folgende Jahr verblieb demnach noch die Ausführung einer Kanalstrecke am inneren Währinger Gürtel zwischen der Canisius- und Sechschimmelgasse, ferner einer Kanalstrecke in der Währinger Straße zwischen der Gürtellinie der Stadtbahn und der Canongasse und einer Überfallkammer an der Straßenkreuzung Währinger Straße-Semperstraße.

Bau des Entlastungskanales in der Quellenstraße im X. Bezirke. — Im Anschlusse an die im Jahre 1909 begonnenen Arbeiten für den Bau eines Entlastungskanales in der Quellenstraße, die im genannten Jahre bis zur Herzgasse durchgeführt wurden und an diesem Punkte wegen Eintrittes von Frostwetter unterbrochen werden mußten, wurden die Arbeiten im Frühjahr 1910 wieder aufgenommen und in ununterbrochener Fortsetzung derselben am 18. Mai mit der Einbindung des Kanales in der Fernkornngasse beendet.

Hiermit waren die zur Entlastung des nördlich der Quellenstraße gelegenen Gebietes des X. Bezirkes erforderlichen Arbeiten zum Abschlusse gebracht.

Die Sicherung des 700 mm-Speiserohrstranges für das Laaerberg-Reservoir der Hochquellenleitung wurde in gleicher Weise wie bei der im Jahre 1909 ausgeführten Baustrücke durchgeführt.

Kanalneubauten in der Eisteich-, Zipperer-, Wilhelm Otto- und Fuchsröhrengasse im XI. Bezirke. — Durch den Bestand einer Reihe von 3 Stock hohen Wohnhäusern in der Eisteich-, Zipperer-, Wilhelm Otto- und Fuchsröhrengasse im XI. Bezirk, deren Kanalisierung mit Rücksicht auf ihre isolierte Lage und den Mangel der für die Kanalisierung erforderlichen Straßenzüge nicht möglich war, ergaben sich im Laufe der Zeit sanitäre Übelstände. Behufs Beseitigung derselben durch eine Kanalisierung dieses Gebietes wurden bereits im Jahre 1908 Verhandlungen, betreffend die Erwerbung von Privatgründen zur Eröffnung der Eisteichgasse eingeleitet, da letztere die unumgängliche Voraussetzung für die Kanalisierung bildete. Nach Abschluß dieser langwierigen Verhandlungen, die im Berichtsjahre die Eröffnung der Eisteichgasse ermöglichten, konnte im Sommer mit den Kanalisierungsarbeiten begonnen werden. Sie erstreckten sich auf die Herstellung von Haupt-

unratskanälen in der Eisteich-, Zipperer- und Wilhelm Otto-Gasse nach dem Betonprofil I (0.70/1.05 m Lichtweite) in einer Länge von 473.00 m, ferner in Teilen der Zipperer- und Fuchsröhrengasse auf die Herstellung von provisorischen Steinzeugrohrleitungen 300 mm lichten Durchmessers in einer Länge von 132.00 m. Die Arbeiten wurden vom 29. Juni bis 29. Oktober in 83 Arbeitstagen durchgeführt.

Umbau der Kanäle in der Bivenot-, Bony-, Krichbaum- und Sechtergasse im XII. Bezirke. — Die Veranlassung zum Umbau der Kanäle in den vor genannten Gassen war deren seichte Lage (zirka 2 m) sowie deren ungenügendes Gefälle und schadhafter Bauzustand; zudem waren diese Kanäle die letzten alten Ziegelkanäle in einem größeren Teile des XII. Bezirkes, der nunmehr, was die Hauptkanalisation anbelangt, saniert erscheint.

Die umgebauten Kanalstrecken sind folgende:

1. In der Bivenotgasse von der Neisch- bis zur Krichbaumgasse.
2. In der Bivenotgasse von der Krichbaumgasse bis zur Wilhelmstraße.
3. In der Bonygasse von der Ignaz- bis zur Bivenotgasse.
4. In der Bonygasse von Dr.-Nr. 19 bis zur Bivenotgasse.
5. In der Krichbaumgasse von Dr.-Nr. 33 bis zur Bivenotgasse.
6. In der Krichbaumgasse von Dr.-Nr. 35 bis zur Meidlinger Hauptstraße.
7. In der Sechtergasse von Dr.-Nr. 7 bis zur Bivenotgasse und
8. in der Sechtergasse von Dr.-Nr. 13 bis Dr.-Nr. 15.

Die Gesamtlänge der hergestellten Kanäle beträgt 856.55 m, ihr Gefälle variiert je nach dem Straßengefälle zwischen 5‰ und 43‰. Die Kanalsohlen wurden durchwegs mit Steinzeugsohlenschalen und Wandplatten versichert. In der ad Punkt 2 genannten Baustrücke der Bivenotgasse trat zwischen der Rauch- und Sechtergasse Grundwasser in der Baugrube auf, welches den tegeligen Untergrund aufweichte, wodurch die Bauausführung erschwert wurde; zum Zwecke der Grundwasserableitung wurden in der Baugrube Drainagerohre verlegt. Zwischen der Sechtergasse und Wilhelmstraße mußte der Kanal zum Teile in einer Anschüttung eingebaut werden. Zur Sicherung des Kanales wurde dortselbst eine Verstärkung der Sohle und eine Armierung des Unterbetons mit Runderisen ausgeführt.

Der Kanal der Bivenotgasse wurde mittels einer Rohrleitung mit dem Kanale der Wilhelmstraße in Verbindung gebracht und kann nunmehr, nach Einsetzung eines Schwellbrettes in den letztgenannten Kanal, von der Spülkammer vor Dr.-Nr. 66 Wilhelmstraße aus durchspült werden.

Die Bauarbeiten wurden am 3. Mai begonnen und am 24. August nach 80 Arbeitstagen fertiggestellt.

Die Einwölbung des Lainzer Baches im XIII. Bezirke. — Die im Jahre 1909 in Angriff genommenen Bauarbeiten wurden im Berichtsjahre weitergeführt. Frost und ungünstige Witterung nötigten zur Unterbrechung der Arbeiten vom 5. bis 22. Februar. Sämtliche Herstellungen wurden am 29. Oktober in 372 Arbeitstagen vollendet. In der im Berichtsjahre ausgeführten Baustrücke, d. i. von Dr.-Nr. 91 Speisfinger Straße bis zur Tiergartenmauer ergaben sich dadurch bedeutende Schwierigkeiten in der Bauausführung, daß sowohl die Trasse des Bachkanales als auch die Schotterfang- und Spülanlage in das alte Bachgerinne zu liegen kamen. Entsprechende Sicherheitsvorkehrungen ermöglichten die Abwehr von Hochwasserschäden.

Die mit der Einwölbung des Lainzer Baches gleichzeitig erfolgte Rohrlegung der Zweiten Kaiser Franz Joseph-Hochquellenleitung in der Speisinger Straße wurde bereits im April beendet.

Die Gesamtlänge des Bachkanales in der Lainzer und Speisinger Straße von der Versorgungsheimstraße bis zur Tiergartenmauer beträgt 1624·41 m. Das Profil II, 0·80/1·20 m lichtweit, ist in Portlandzement-Stampfbeton mit Klinkerziegelverkleidung an der halbkreisförmigen Sohle ausgeführt.

Die am Beginne der Einwölbung in Bruchsteinmauerwerk und Quadern hergestellte Schotterfang- und Spülanlage besitzt einen Fassungsraum von 580 m³. Die Überfallschwelle, welche den Aufstau der in das Bassin gelangenden Abflusmengen bewirkt, ist 2 m hoch und 8 m lang. Über derselben ist ein eiserner Rechen und ein Räumungsteg angeordnet. Der zur Entleerung des Bassins und zur Kanalspülung dienende Umlaufkanal ist 1 m lichtweit und durch einen Kettenrollenzugschieber abgeschlossen. Behufs Abwehr der Hochwassergefahr wurde daselbst ein Überwachungsdiensft eingerichtet.

Neubau der Hauptunratskanäle in den Straßen rings um das im Bau begriffene k. k. Waisenhaus und Taubstummeninstitut in Speising, XIII. Bezirk. — Der im Berichtsjahre in Angriff genommene Bau des k. k. Waisenhauses und Taubstummeninstitutes erforderte die Herstellung der Hauptunratskanäle in der Speisinger Straße von Dr.-Nr. 107 gegen die Gemeindegrenze, ferner in der Nibel- und Meitlergasse sowie in der Gasse „Winkelbreiten“. Der Kanal in der Nibelgasse bildet zugleich den Vorfluter für die Entwässerungsanlage der Nathaniel Freiherr von Rothschild'schen Stiftung für Nervenkranke am Rosenhügel.

Zur Ausführung gelangten die Normalprofile II (0·80/1·20 m Lichtweite) und I (0·70/1·05 m Lichtweite) in einer Gesamtlänge von 877·86 m.

Die Einwölbung des Marienbaches im XIII. Bezirke. — Die Einwölbung des Marienbaches wurde in der Firmiangasse zwischen Dr.-Nr. 31 und dem Hiezingner Rai im Jahre 1905 hergestellt. Im Berichtsjahre wurde die Bacheinwölbung in der Firmiangasse, am Wolzrathplaz und in der Schweizertalstraße fortgesetzt. Für diese Strecke kommt ein Niedererschlagsgebiet von 149·9 ha in Betracht. Die Gemeinde Wien hat die wasserrechtliche Bewilligung zur Ausführung dieses Teiles der Einwölbung mit der Entscheidung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Hiezing-Umgebung vom 27. August 1910 erhalten.

Der Stadtrat hatte bereits mit Beschluß vom 3. August das Projekt für die Einwölbung des Marienbaches nebst den anschließenden Kanalstutzen in der Erzbischofs-, Weitliffen-, Winger-, unbenannten und Henschelgasse mit dem Gesamtkostenerfordernisse von 141.800 K genehmigt und mit dem weiteren Beschlusse vom 24. August die hiezu erforderlichen Erd- und Baumeisterarbeiten der Firma Zieriß & Rieß, ferner die Lieferung der Steinzeugsohlenstücke sowie der Klinkerziegel der k. k. priv. Ersten Floridsdorfer Tonwarenfabrik Lederer & Keffenhi A.-G. übertragen. Die Bauherstellungen begannen am 12. September und wurden bis Ende des Jahres fortgesetzt. In der Firmiangasse mußte mit Rücksicht auf den tegeligen und wasserführenden Untergrund bei den Pflanzungsarbeiten besonders vorsichtig vorgegangen werden, um die wenig fundierten, aus mangelhaftem Mauerwerke hergestellten Häuser vor Schaden zu bewahren. Der Transport der Bau- und Aushubmaterialien mußte bei der geringen Straßenbreite längs der Baustraße mittels einer Rollbahn erfolgen.

Im Berichtsjahre wurde in 62 Arbeitstagen eine 314 m lange Strecke in der Firmiangasse und am Wolfrathplazze fertiggestellt. Zur Ausführung gelangte das Profil V (1·10/1·65 m Lichtweite), welches in Portlandzement-Stampfbeton ausgeführt ist und eine Verkleidung der Sohle und Seitenwände mit Steinzeug-Sohlenstücken und Klinkern besitzt.

Neubau des Hauptunratskanales in der Fasangartengasse im XIII. Bezirke. — Durch die mit der Einwölbung des Lainzer Baches verbundene Umlegung desselben wurde dem alten Bachgerinne in der Fasangartengasse die ausgiebige Durchspülung entzogen. Da aber die Brauchwässer aus den angrenzenden Häusern nach wie vor in das offene Gerinne geleitet wurden, stagnierten sie daselbst und führten zu sanitären Übelständen. Um diesen abzuwehren und den Graben verschütten zu können, genehmigte der Stadtrat am 16. September den Neubau eines Hauptunratskanales in der Strecke von Dr.-Nr. 33 bis zur Lainzer Straße.

Die Arbeiten wurden am 26. September begonnen und in 78 Arbeitstagen fertiggestellt. Da dieser Kanal ein Niederschlagsgebiet von 59·52 ha zu entwässern hat, mußte ihm bei dem geringen zur Verfügung stehenden Gefälle das Normalprofil VI (1·20/1·80 m Lichtweite) gegeben werden. Dasselbe ist in Portlandzement-Stampfbeton mit Sohlenschalen und Wandplattenverkleidung aus Steinzeug ausgeführt.

Da das Rohr der Lainzer Hofwasserleitung zum Teile in das Lichtprofil des Kanales zu liegen kam, wurde diese Leitung auf Grund des vom Gemeinderate am 3. Juli 1908 genehmigten Übereinkommens mit dem k. und k. Hofärare durch die Gemeinde Wien übernommen und in den Kanal eingemündet.

Neubau des Kanales in der Feldkellergasse im XIII. Bezirke. — Da in der Feldkellergasse ein neuer Betriebsbahnhof der städtischen Straßenbahnen errichtet wird, mußte der Hauptunratskanal in dieser Gasse hergestellt werden; der Kanalbau war auch zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse daselbst notwendig, da hernach ein Teil des nunmehr trockengelegten Gerinnes des Lainzer Baches verschüttet und eine Reihe von Häusern kanalisiert werden konnte. Da der zum Kanaleinbaue erforderliche Straßengrund teilweise noch im Privateigentume stand, wurde er von der Gemeinde Wien erst angekauft.

Mit dem Baue wurde am 17. Oktober begonnen und es wurde derselbe bis Ende des Jahres fortgesetzt. Hierbei gelangte in 27 Arbeitstagen eine Teilstrecke von 155 m zur Ausführung. Der Kanal hat ein Niederschlagsgebiet von 50·43 ha zu entwässern und erhielt mit Rücksicht auf das geringe Gefälle von 1·5‰ das Betonprofil V (1·10/1·65 m Lichtweite) mit Sohlenschalen und Wandplattenverkleidung aus Steinzeug.

Kanalumbau in der Reichsapfel- und Schwendergasse im XIV. Bezirke. — Der Umbau dieser Kanäle war infolge ihres schadhaften Bauzustandes notwendig. Im ganzen wurden 115 m Kanal nach dem Normalprofile II (0·80/1·20 m Lichtweite) und 365 m Kanal nach dem Normalprofile I (0·70/1·05 m Lichtweite) mit Sohlenschalen und Wandplattenverkleidung hergestellt. Zur Spülung des neuen Kanalzuges in seiner ganzen Länge wurde vor dem Hause Dr.-Nr. 41 Schwendergasse eine Spülkammer von 14·6 m³ hergestellt.

Kanalumbau in der Zindgasse, Märzstraße und Pelzgasse im XV. Bezirke. — Der Umbau dieser alten Ziegelfanäle wurde ebenfalls infolge des schlechten Bauzustandes erforderlich. Im ganzen wurden in der Zindgasse und Märzstraße 226 m

Kanal nach dem Normalprofil II (0·80/1·20 m Lichtweite) und in der Pelzgasse 236 m Kanal nach dem Normalprofil I (0·70/1·05 m Lichtweite) hergestellt. Das Kostenerfordernis dieser umfangreichen Kanalbauten betrug 34.200 K.

Der Neubau des Kanales in der Galliginstraße im XVI. Bezirke. — Die fortschreitende Verbauung sowie die Notwendigkeit, für den Abfluß des an der Galliginstraße zur Ausführung gelangenden Reservoirs der II. Kaiser Franz Joseph-Hochquellenleitung einen Vorfluter zu schaffen, bildeten die Veranlassung zu diesem Kanalbaue.

Der Bau wurde im Normalprofil I (0·70/1·05 m Lichtweite) aus Beton mit einer Versicherung der Sohle mittels Steinzeugsohlenschalen und Wandplatten in der Strecke von der Liebhartstallstraße bis oberhalb der Gerunggasse in einer Länge von 500 m ausgeführt, wovon, entsprechend dem Straßengefälle, 180 m ein Gefälle von 77‰, 120 m ein Gefälle von 102‰ und 200 m ein Gefälle von 140‰ erhielten.

Die besondere Steilheit der Galliginstraße bis 153‰ und der felsige Untergrund im letzten Teile der Baustraße sowie ein mäßiger Grundwasserandrang erschwerten die Bauausführung. Der Kanalbau wurde am 1. August l. J. begonnen und am 24. November nach 80 Arbeitstagen zu Ende geführt.

Gleichzeitig mit diesem Kanalbaue wurde auch in der Gasse „An der Scheibenswiese“ ein 58 m langer und in der Liebhartstallstraße vor der Elisabethavenue ein 17 m langer Betonkanal nach dem Normalprofile I (0·70/1·05 m Lichtweite) mit Verkleidung der Sohle durch Steinzeugsohlenschalen und Wandplatten hergestellt.

Der Umbau des Alsbachkanales in der Neuwaldegger Straße im XVII. Bezirke. Die Veranlassung zum Umbaue dieser von Dr.-Nr. 25 bis 45 reichenden, in den Jahren 1884 und 1885 von der ehemaligen Gemeinde Neuwaldegg hergestellten Endstrecke der Alsbacheinwölbung bildeten die leichte Lage, das schlechte, unregelmäßige, Gefälle, das wechselnde Bauschäden aufweisende Profil desselben und schließlich die gegen die Stromrichtung gekehrte ungünstige Einmündung des Kräuterbachkanales in denselben. Um die Neuwaldegger Straße für schwere Verkehrslasten offenzuhalten und den Bachkanal selbst den gefährdenden Erschütterungen der mit dem motorischen Antriebe stets wachsenden Verkehrslasten zu entziehen, mußte an eine Tiefverlegung desselben geschritten werden. Die Trasse des neuen Kanales wurde ungefähr in die Achse der neuen Straße verlegt, derart, daß sie parallel mit den Baulinien verläuft, während die Trasse des breiteren alten Kanales sich mehr in der linken Straßenhälfte befand.

Der neue Kanal erhielt ein Profil von 2·20 m Breite und 2·50 m Höhe mit segmentförmiger Sohle, halbkreisförmigem Gewölbe und geraden Seitenwänden. Er wurde aus Beton hergestellt, die Sohle wurde mit Klinkern, die Achse zwischen Sohle und Seitenwänden mit Granitwerkstücken aus den städtischen Steinbrüchen in Mauthausen versichert.

Der Bacheinlauf wurde um zirka 21 m vorgeschoben. Er besteht aus einem 1·35 m hohen Absturz und einer 9 m langen Schußtenne, welche beide mit Granitquadern versichert sind und zwischen Bruchsteinseitenwänden verlaufen, sowie aus einem 6 m langen Einlauftrichter, in welchem sich ein Profil von 3·50 m Breite und 3·00 m Höhe mit kreissegmentförmiger Sohle, halbkreisförmigem Gewölbe und geraden Seitenwänden auf das beschriebene Kanalprofil verjüngt.

Zum Zwecke der Einmündung des Kräuterbaches wurde vor Dr.-Nr. 43 Neuwaldegger Straße eine Einmündungstrichter hergestellt und an diesen in der Richtung der Straßenachse ein 32 m langer Kanal mit einem Profile von 1·30 m Breite und 1·80 m Höhe mit halbkreisförmiger, mit Klinkern verkleideter Sohle und gleichgeformtem Gewölbe angeschlossen.

Dieser Kanal hat die Bestimmung, später durch die Artariastraße fortgesetzt zu werden und den auf Privatgründen befindlichen Kräuterbach aufzunehmen bzw. abzuleiten. In den Anschlußkanal soll der alte Kräuterbachkanal direkt eingemündet, das zwischen dem Anschlußkanale und dem neuen Alsbachkanale bestehende Kanalstück aber belassen und an den ersteren angeschlossen werden, so daß es die Funktion eines Entlastungs- bzw. Regenauslaßkanales erhält. Im Einmündungstrichter wendet sich übrigens die Trasse des neuen Alsbachkanales mit einem Kreisbogen von 50 m Radius dem alten Bette zu. Der Alsbach- und der Anschlußkanal des Kräuterbaches erhalten ein Gefälle von 14‰. Über dem Einlauftrichter soll eine Anschüttung bis auf die Höhe der Realität Neuwaldegger Straße Dr.-Nr. 45 hergestellt und vor demselben der alte eiserne Rechen wieder aufgestellt werden.

Die umgebaute Alsbachkanalstrecke hat eine Länge von 369 m, der neugebaute Anschlußkanal des Kräuterbachkanales eine Länge von 32 m.

Der Profilberechnung wurde ein Maximalregen von 100 sl pro ha zugrunde gelegt. Eine Verzögerung im Abflusse wurde nicht berücksichtigt. Der Alsbachkanal hat demnach in der Umbaustrecke eine Wassermenge von 16·005 sm³ abzuleiten, der Kräuterbach eine solche von 4·43 sm³. Da die Kanalprofile Leistungsfähigkeiten von 31·8 m³ bzw. 10·01 m³ besitzen, ist auch bei Eintritt eines Regens von doppelter Stärke ein klagloses Funktionieren derselben gesichert.

Mit der Bauführung wurde in Berücksichtigung von Neuwaldegg als einer Sommerfrische und unter Bedachtnahme auf stets zu befürchtende Frühjahrs- bzw. Sommerhochwässer des Alsbaches erst am 20. September begonnen. Trotzdem konnte noch im Laufe des Berichtsjahres ungefähr die halbe Baustrecke fertiggestellt werden.

Die Bauführung wurde durch starken Grundwasserandrang in dem schottrigen Untergrunde sowie durch eine längere Frost- und Regenperiode beeinträchtigt. Die Ableitung des Grundwassers erfolgte in einer, auf eine längere Strecke hindurch sogar in zwei Drainageleitungen.

Durch zweckentsprechende Anordnung der Materialdeponierung, Materialverführung und Einschränkung der jeweils offenen Baugrube auf 150 m Länge gelang es, eine Straßenfahrbahn von zirka 4 m Breite freizuhalten und damit den Fuhrwerksverkehr während der ganzen Bauzeit zu ermöglichen.

Kanalumbauten in der Theresien-, Czermak- und Schumann-gasse im XVIII. Bezirke. — Der Umbau dieser alten Ziegelkanäle wurde insbesondere durch deren sehr seichte Lage und den schlechten Bauzustand bedingt. Im ganzen wurden 526 m Kanal nach dem Normalprofile I (0·70/1·05 m Lichtweite) mit Sohlenschalen und Wandplattenverkleidung hergestellt und wurde zur Spülung der 424 m langen Strecke in der Theresiengasse die bereits bestehende Spülkammer an der Kreuzung der Antonigasse adaptiert. Die am 6. Mai begonnenen Bauarbeiten sind am 26. Juli nach 60 Arbeitstagen fertiggestellt worden.

Umbau des Hauptunratskanales in der Geymüllergasse im XVIII. Bezirke. — Der Umbau dieses alten Ziegelfkanales war notwendig geworden, weil er sich in einem sehr schlechten Bauzustand befand und für das große in Betracht kommende Niederschlagsgebiet keine entsprechenden Dimensionen mehr hatte, daher zur Abfuhr der Niederschlagswässer nicht mehr ausreichte.

Ein Teil des neuen Kanales, und zwar von der Einmündung in den Kanal der Pöbleinsdorfer Straße vor Dr.-Nr. 72 bis zur Einfahrt in das Haus Geymüllergasse Dr.-Nr. 1, erhielt auf eine Länge von 350 m das Normalprofil II (0.80/1.20 m Lichtweite) mit einem Gefälle von 40‰ , die restliche 84 m lange Strecke desselben dagegen das Normalprofil I (0.70/1.05 m Lichtweite) mit dem gleichen Gefälle von 40‰ . Die ganze 434 m lange Strecke des Kanales wurde mit Steinzeugsohlenschalen und Wandplatten verkleidet.

Umbau des Kanales in der Heiligenstädter Straße zwischen dem Mooslackenkanale und der Pokornystiege im XIX. Bezirke. — Die schlechte Lage und der schlechte Bauzustand des Kanales der Heiligenstädter Straße zwischen dem Mooslackenkanale und der Pokornystiege gaben im Zusammenhange mit der im Jahre 1911 durchzuführenden Regulierung der Heiligenstädter Straße in der genannten Strecke Veranlassung zum Umbau dieses Kanales. Diese Kanalisierungsarbeiten betrafen den Umbau des Mooslackenkanales von der Grenze des Bahnhofterritoriums der Kaiser Franz Josephbahn bis zur westlichen Baulinie im Betonprofile III (0.90/1.35 m Lichtweite) in einer Länge von 22.00 m, wobei bereits auf eine zukünftige Entlastung des Wolfgrabenkanales Rücksicht genommen wurde, ferner den Umbau des Kanales der Heiligenstädter Straße in der bereits erwähnten Strecke im Betonprofile II (0.80/1.20 m Lichtweite) mit Steinzeugsohlenverkleidung in einer Länge von 550 m. Die Arbeiten wurden in der Zeit vom 16. August 1910 bis 21. Jänner 1911 in 118 Arbeitstagen durchgeführt und gestalteten sich infolge der Bodenverhältnisse, der räumlichen Beschränkung mit Rücksicht auf den in der Heiligenstädter Straße aufrechtzuerhaltenden Straßenbahn- und allgemeinen Fuhrwerks-Verkehr sowie auch den Mangel an Arbeitskräften sehr langwierig und zeitraubend.

Kanalneubau in der Leystraße und Forsthausgasse im XX. Bezirke. — Die Erbauung des großen Gasbehälters sowie die unbedingt notwendige straßenmäßige Herstellung der von Schwerfuhrwerk sehr stark in Anspruch genommenen Forsthausgasse erforderten die Herstellung eines Hauptunratskanales daselbst.

Dieser Kanal bildet die Fortsetzung des in der Leystraße bis zur Adalbert Stifter-Straße bereits bestehenden Kanales. Derselbe wurde in einer Länge von 334 m nach dem Normalprofile II (0.80/1.20 m Lichtweite), in der Fortsetzung in einer Länge von 271 m nach dem Normalprofile I (0.70/1.05 m Lichtweite) mit Steinzeugsohlenschalen und Wandplattenverkleidung und mit einem Gefälle von 1‰ hergestellt. In einer Länge von 232 m mußte der Kanal, um bei der geringen Überschlüttung von 50 cm den Radrücken des Schwerfuhrwerkes standhalten zu können, ein verstärktes Profil erhalten. Da sich die Forsthausgasse noch nicht im richtigen Niveau befindet, wurde der Kanal in das jeinerzeit herzustellende Trottoir verlegt, wo eine genügende Deckung für denselben vorhanden ist.

Die Arbeiten an dieser Kanalstrecke wurden zu Beginn des Herbstes in Angriff genommen, am 3. Dezember jedoch wegen vorgeschrittener Jahreszeit unterbrochen.

Kanalumbau in der Wintergasse im XX. Bezirke. — Der Umbau dieses alten Ziegelkanales erschien notwendig, da er sich in einem sehr schlechten Bauzustande befand und sehr leicht lag. Der Kanal wurde daher in seiner ganzen Länge umgebaut, erhielt dabei das Normalprofil II (0·80/1·20 m Lichtweite) mit Steinzeugsohlen- und Wandplattenverkleidung bei einem Gefälle von 2·5‰ und wurde in den Kanal der Wallensteinstraße eingemündet. Am Vorkopfe desselben an der Kreuzung der Pappenheimgasse wurde außerdem behufs Spülung des ganzen 374 m langen Kanalszuges eine Spülkammer und zwar in Form eines 10 m langen Kanalstückes eingebaut, da die Herstellung einer normalen Spülkammer wegen der geringen Tiefenlage des Kanales nicht möglich war.

Kanalbau in der Floridsdorfer Straße (Kagranner Straße) im XXI. Bezirke. — Der Umstand, daß ein ziemlich beträchtlicher Teil der Floridsdorfer Straße, und zwar in der Strecke zwischen der Kleinaugasse und der verlängerten Innstraße bisher nicht kanalisiert war, diese Kanalisierung jedoch einen wiederholt lautgewordenen Wunsch der Bevölkerung des in Betracht kommenden Bezirksteiles bildete, führte zur Fortsetzung des Kanales der Floridsdorfer Straße, die umso dringender geworden ist, als dies auch der fortschreitende Ausbau dieses Gebietes hinsichtlich der Wohnhäuser und Straßen immer mehr erheischte.

Der Kanal wurde im Betonprofile II (0·80/1·20 m Lichtweite) in einer Länge von 600 m mit Steinzeugsohlenverkleidung bis zur Seilereibühl (Josef Baumann-Gasse) verlängert. Eine weitere Fortsetzung dieses Kanales erwies sich derzeit als technisch undurchführbar, weshalb die Kanalisierung der restlichen Strecke der Floridsdorfer Straße einem späteren Zeitpunkte vorbehalten werden mußte. Der ganze Kanalbau wurde unter günstigen Umständen in der Zeit vom 23. Mai bis 30. Juli in 54 Arbeitstagen fertiggestellt, wobei durch Aufschluß reicher Sandmengen, die zur Herstellung des größten Teiles der obengenannten Kanalstrecke verwendet wurden, die Baukosten beträchtlich vermindert werden konnten.

B. Kanalräumung und Unratsabfuhr.

Die Kanal- und Senkgrubenräumung erfolgte in den Bezirken I bis XXI nach den bisher geltenden Vorschriften und Verträgen.

Die Bedingnisse, betreffend die Bestellung von Unternehmern für die Räumung sämtlicher Kanäle und Senkgruben zc. in den Bezirken XI bis XIX sowie die Sicherstellung der bezüglichen Arbeiten für die Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1913 wurden mit den Stadtratsbeschlüssen vom 8. April sowie vom 20., 25. und 31. Mai genehmigt.

Im XXI. Bezirke, wo die Räumung der Hauskanäle und Senkgruben den Privaten überlassen blieb, wurden einige Kanäle von Fabriken und Wohngebäuden über Ansuchen ihrer Eigentümer in das städtische Räumungsgeschäft einbezogen.

Für die durch städtische Unternehmer zu besorgende Räumung der Kanäle hatten die Hauseigentümer an die Gemeinde Wien die Vergütungsbeträge nach den Bestimmungen des Gemeinderatsbeschlusses vom 30. Oktober 1908 zu entrichten.

Die unvermuteten Revisionen der Kanalräumungsarbeiten durch den städtischen Kanal-Überaufseher sowie durch besonders bewährte Kanalaufseher haben wie bisher stattgefunden.

Die Länge der Straßenkanäle in den Bezirken I bis XXI betrug am Ende des Berichtsjahres 846.982·17 m, jene der Hauskanäle 1.363.320 m, wovon 499.781·38 m schließbare Kanäle und 863.538·64 m Rohrleitungen sind.

Die Zahl der Senkgruben belief sich auf 6914. Von diesen waren 2354 durch die Gemeinde bezw. deren Unternehmer zu räumen.

Im Berichtsjahre sind infolge des Ausbaues der Kanalisierung 381 Senkgruben abgefallen, dagegen infolge von Hausneubauten in nichtkanalisierten Gebieten 190 zugewachsen.

Die Räumungslänge der Hauptkanäle betrug 7963·14 km.

Die Verschiffung des festen Kanal- und Senkgrubenaushubes wurde während des ganzen Jahres bewerkstelligt.

An Kanal- und Senkgrubenaushubmaterialien wurden aus den Bezirken I bis IX und XX zur Verschiffungsstation an der Erdberger Lände 9662·40 m³ abgeführt. Dies entspricht einem Tagesdurchschnitt von 26·47 m³. Davon entfallen auf die Hauptammellkanäle beiderseits des Donaukanales 4536 m³, also pro Tag 12·43 m³, und auf die anderen Unratskanäle 5126·40 m³, d. i. pro Tag 14·05 m³. Die Gesamtmenge des aus den Hauptammellkanälen ausgehobenen Sandes und anderer Sinkstoffe betrug 10.756 m³. Davon wurden auf den großen Bruckhausen 6220 m³, d. i. 17·04 m³ pro Tag, abgeführt.

Das aus den Kanälen der Bezirke X bis XXI ausgehobene Material wurde auf besonderen Ableerplätzen abgelagert. Dagegen wurde der Senkgrubeninhalte entweder in geeignete Kanalschächte eingeleert oder, wie aus den Bezirken XII bis XIV, zur Unratsabladestation in Baumgarten geführt. In diese Station gelangten 9120 m³ ausgehobenen Senkgrubeninhalte.

Die Spülung der Kanäle mittels der in das Kanalnetz eingebauten Spülkammern sowie durch die Spülbecken am Beginne der Alsbacheinwölbung in Neuwalbegg und am Cobenzl wurde fortgesetzt. Hierbei wurden 21.962·76 m³ Wasser unmittelbar aus der Hochquellenleitung und 5485·42 m³ aus der Wientalwasserleitung entnommen. Außerdem wurden 11.594·40 m³ Überfallwasser von Auslaufbrunnen in die Spülkammern eingeleitet.

Die Alsbacheinwölbung wurde mittels des im Spülbecken in Neuwalbegg angestauten Wassers des Alsbaches 12mal gespült, wobei 45.288 m³ Wasser verbraucht wurden. Die Neffelbacheinwölbung wurde mittels des Spülbassin am Cobenzl 11mal gespült, wobei sich ein Wasserverbrauch von 15.400 m³ ergab.

Die in die Kanäle eingebauten Schleusen zum Schutze gegen Hochwässer des Donaustromes im II. und XXI. Bezirke mußten durch 67 bezw. 113 Tage geschlossen gehalten werden.

Das Kanalisationshebewerk in Kaiserzmühlen mußte in der Zeit vom 22. April bis 9. September an 67 Tagen durch 449 Stunden in Betrieb gesetzt werden, um während der Donauhochwässer das Kanalwasser über die Schleuse im Inundationsdamme zu fördern. Sonst stand die Anlage probeweise durch 24 Stunden im Betriebe. Während der gesamten Betriebsdauer von 464 Stunden verbrauchte der Gasmotor 4673·2 m³ Leuchtgas.

Das Hebewerk der Kanalisierung im XXI. Bezirke in Stadlau mußte während der Donauhochwässer vom 19. April bis 15. September an 113 Tagen in Betrieb gesetzt werden. Hierbei ergaben sich bei den zwei Benzinmotoren 374 bezw. 479 Betriebs-

stunden und ein Gesamtbenzinverbrauch von 13.544 kg. Der Elektromotor des Hebewerkes stand während des Hochwassers durch 1262 Stunden im Betriebe, wobei sich ein Stromverbrauch von 63.880·5 Kilowattstunden ergab. Der Stromverbrauch für die Beleuchtungsanlage des Hebewerkes betrug 786·7 Kilowattstunden. Das Hebewerk in Floridsdorf wurde zur Unterstützung desjenigen in Stadlau vom 3. bis 14. September und zwar nur zeitweise herangezogen. Sonst stand es nur probeweise im Betriebe. Hierbei wurden einschließlich der Beleuchtung 814 m³ Leuchtgas verbraucht.

Die Kosten für die Kanal- und Senkgrubenräumung betragen 1.481.464 K 82 h, worin die Kosten der Räumung der Hauptsammelfanäle mit 221.379 K 90 h nicht inbegriffen sind.